

*Barbara Wichelhaus, "Zeichentheorie und Bildsprache mit Lehrplananalysen und Unterrichtsmodellen", Hochschulschriften Erziehungswissenschaft, Bd. 10, Forum Academicum, Königstein/Ts. 1979, ISBN 3-445-01968-1*

Die vorliegende Dissertation steht im Kontext zu den Richtlinien und Lehrplänen für Grund-/Hauptschul- und Orientierungsstufe in NRW (1973) und wendet sich somit insbesondere an den richtlinienorientierten Lehrer. Gemäß der Herkunft der Autorin - sie war u. a. Fachleiterin am Bezirksseminar Köln und Referentin auf Tagungen für Fachleiter und Kunsterzieher - ist das besondere Paradigma ihrer Dissertation die Kunst- und Designdidaktik bzw. deren Pädagogik. Die obengenannten Richtlinien zeigten einen Ansatz zu einem lernzielorientierten semiotischen Teilcurriculum, offenbarten jedoch nach Inkrafttreten mangelnde Fach- und Sachkompetenz der praktizierenden Kunsterzieher. Frau Dr. Wichelhaus möchte deshalb mit ihrer Dissertation die curriculare Diskussionsgrundlage für ein semiotisch konzipiertes Lern-/Lehrbuch erstellen. Es ist aufgrund des erwähnten natürlichen Kenntnisdefizits über eine relativ junge Wissenschaft wie die Semiotik kein Fehler, daß B. Wichelhaus in einem großen Teil ihrer Arbeit sich der Darstellung eines philosophiegeschichtlichen Abrisses der Semiotik sowie neuerer verschiedener Konzeptionen widmet, so einer behavioristisch orientierten von Ch. W. Morris, einer marxistisch gerichteten von G. Klaus bis zu Strukturalisten wie R. Barth, U. Eco oder auch von den Linguisten Chomsky und F. d. Saussure bis schließlich zur Basiskonzeption der Semiotik von Ch. S. Peirce und deren Ausbau durch die Stuttgarter Schule.

Durch den Vergleich der verschiedenen Konzeptionen kommt B. Wichelhaus folgerichtig zu dem Schluß, daß alle anderen Semiotikkonzeptionen hinter dem Peirceschen Ansatz und seinem Ausbau durch die Stuttgarter Schule zurückbleiben müssen, da sie dyadische bzw. dualistische Auffassungen nicht überschreiten und ihnen im Gegensatz zur Peirceschen Zeichenkonzeption die triadisch-fundamentalkategoriale Fundierung und Begründung des Zeichens fehlt.

Erst mit Peirce, so zeigt sie, ist ein Zeichen als graduierendes Prinzip zwischen Welt und Bewußtsein faßbar.

In diesem Sinne nimmt sich die Autorin dann in ihrer Arbeit auch kritisch verschiedene kunstdidaktische Ansätze wie z. B. von H. Giffhorn, H. R. Möller, H. G. Richter, H. K. Ehmers, der sogenannten "KEKS"-Gruppe, H. Burkhardt, S. H. Schmidt und G. Otto u. a. vor und zeigt deren Schwachstellen auf.

B. Wichelhaus informiert sodann über die Einbeziehung der Semiotik in die Lehrpläne und Richtlinien in der Bundesrepublik und West-Berlin: Sie wird kaum berücksichtigt in Bayern und Bremen, fungiert als Bezugswissenschaft in Hamburg und Baden-Württemberg und als Grundlagenwissenschaft in NRW, Rheinland-Pfalz und dem Saarland.

Zusammenfassend stellt B. Wichelhaus fest, daß Semiotik leider oft "mißbraucht" wird, um didaktischem Vorgehen einen wissenschaftlichen Anschein zu geben, oder daß man auch oft aus Fehleinschätzung heraus den Ansatz für den geeignetsten erachtet, der am leichtesten verstehbar und schnell vermittelbar ist.

Am Beispiel der Kunst-/Designpädagogik zeigt sie dann, daß das von M. Bense und E. Walther auf der Basis der Peirceschen Semiotik entwickelte Instrumentarium am besten, d. h. methodisch einwandfrei z. B. visuelle Zeichen- und Zeichensysteme zu klassifizieren und zu beschreiben vermag.

Daraus entwickelt Frau Dr. Wichelhaus schließlich Überlegungen zu einem Teilcurriculum "Semiotik" für ein Lehr-/Lernbuch des Faches Kunst-/Designpädagogik. Sie hält darin den Gegnern des Gebrauchs einer semiotischen Fachtermino-

logie entgegen, daß diese im Unterricht im Sinne eines Vokabellernens ohnehin abzulehnen sei, sondern sich ihre Aneignung schrittweise mit einer stufenweisen Problematisierung semiotischer Sachverhalte zu vollziehen habe, und insofern die Überforderung von Schülern durch einen zu hohen Abstraktionsgrad der Theorie entfalle.

Im Anhang ihrer Dissertation führt sie eine solche stufenweise Vermittlung an einem Unterrichtsbeispiel einheitlicher Thematik in der Primarstufe, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II bündig und einsichtig vor.

Frau Dr. Wichelhaus zeigt nicht nur, daß das semiotische Instrumentarium in die Hände der Schüler zur Erkenntniserhellung gegeben werden kann, sondern auch dem Pädagogen selbst bei seiner Arbeit, etwa bei der Curriculumsanalyse in fächerübergreifenderweise dienlich ist.

Bisherige Lernzieltaxinomien beruhen in der Regel meistens auf recht groben Dreiteilungen (z. B. affektive, psychomotorische und kognitive Ebene). B. Wichelhaus entwickelt dagegen ein Modell eines Lernzielkontinuums, das sich an den triadisch-trichotomischen 10 Hauptzeichenklassen Peirces orientiert, und somit ungleich präzisere und differenziertere Klassifikationen von Lernzielen nach Verhaltens- und Erkenntnisdimensionen ermöglicht.

Da B. Wichelhaus ihre Ausführungen mit einer bemerkenswerten Gründlichkeit darlegt, gehört ihre Dissertation deshalb meiner Meinung nach nicht nur in die Hand des Kunsterziehers, sondern in die Hand jedes Pädagogen, der fächerübergreifende Überlegungen anstellt.

Angelika H. Karger

# SEMIOSIS 16

Internationale Zeitschrift  
für Semiotik und Ästhetik  
4. Jahrgang, Heft 4, 1979

## INHALT

Max Bense:	<i>Semiotik und Morphogenetik</i>	5
Gerhard Wiesenfarth:	<i>Mikroästhetische Darstellung von "Gestaltqualität"</i>	15
Ion Vianu:	<i>Sémiotique de la folie</i>	36
Udo Bayer:	<i>Zur triadisch-trichotomischen Struktur einiger sozialwissenschaftlicher Kategorien und ihrer Zusammenhänge</i>	45
Barbara Wichelhaus,	<i>Zeichentheorie und Bildsprache mit Lehrplananalysen und Unterrichtsmodellen (Angelika Karger)</i>	56
Internationale Conference on aesthetics, Cracow 1979 (Pietro Emanuele)		58
Inhalt von Jahrgang 4		60